

Alte Drucke

Der auf dem Bibraischen Golgatha von Jesu Creutz Wohlübeschattete Jünger, Das ist: Außführlich und Grund-richtige Vorstellung ... so Gott über

Woyt, Laurentius W.

Römhild, 1704

Vorrede

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-73934

Vorrede

Liebreicher Leser!



Die Biene setze sich auf was für Art Blümlein sie wolle; Sie zeugt eine Süßigkeit herauß. Kommt aber eine Spinne darüber/so macht sie Gift/wenns auch das Scharlackirte Blat der niedlichsten Centifolien Rose / oder gar der reine Silber-Atlas gebleichter Liljen wäre. Hier überreiche ich dir eine auf Golgatha entsprossene Blume; Ob du eine bittere Camille / oder Ruch-beliebte Narcisse; Krafft-lose Distel / oder süß-behaubten Klee darauß machen möchtest? stelle dir frey; Doch mit freundlicher Bitte: Du woldest im Aufsaugen keine Spinne/sondern eine Honig-Innime seyn; so wird deine Liebe schon Zucker finden / und dir selber ver-süßstes Lob einsammeln.

Es sind bey länger als einem halben Jahre hero/wohl tausend und mehr geänderte Urtheile/über mich gefallen worden: so/daß ich mich in solch Verhängniß fast nimmer finden können/weiß nicht (ohne Ausnah-me) beständig erwogen hätte/ daß Gottes und der Menschen Gedanken weit/ weit/ unterschieden/ und seine Gerichte und Wege unseren natürli-chen Sinnen viel zu wunderbar- und unerforschlich sind. Mein Zeugniß/ das ich von innen herauß hatte/ war gut; drum kunte auch ohne Scham-röthe leyden/ daß mich böse Leute von aussen mit der schwärzten Rühn-ruß-Farbe abmahlten; So wußte ich auch/ daß/ wenn mein Mond der Erde am finstersten schiene/er hergegen dem Himmel lichte war. Man wolte das ganze Land glauben machen / Ich wäre ein berühmter heiloser Mann; Drum sey meine Adelige Obrigkeit / Gewissens wegen/un- von allzugroßem Eifer zur heilsamen Gerechtigkeit / getrieben worden/

aufs genauest und schärffste nach mir zu inquiren: So/ daß einige anfänglich wohl hätten denken sollen: Wenn nur zween Richter in der Welt seelig würden/so müste der eine beynah auf Vibra/ und der andere von Northheim im Grabfelde seyn. Gott ist ein Herr der Ordnung; drum hat ihm auch gefallen unter denen Menschen gewisse Ordnungen zu halten. Etliche hat Er gemacht zu Herrschern/ andere zu Unterthanen. Welche nennet man Gewaltige: die meisten Geringere. Der Adel hat in heiliger Schrift auch sein Lob. Die Edle nennet der H. Geist selber/ die Obersten im Volk/ die Häupter unter tausenden in Israel. Das Land wird glückselig gepriesen/des König ein Sohn der Edlen ist. Kurz: Sie werden die Herzlichsten der Provinzen benahmet. Und diese preiswürdige Ehren-Nahmen muß man den Edlen nicht mißgönnen. Ist in Francken ein berühmtes Geschlecht des Reichsfreyen Adels? so ist es der uhralte Stamm derer Herren von Vibra! und hab ich wohl gelesen/daß in vorigen Seculis/ derer zwey/ als Conrad und Laurentius die Bischöfliche Fürsten- und Fränckische Herzogs-Würde zu Würzburg/ nicht sonder Ruhm der Ihrigen/ bekleidet. Auch ist im hiesigen Bezirk fast zum Sprichwort worden/ daß wer ein Adliches Tugend-Muster der Gottesfurcht/ Klugheit/ Frömm- und Gerechtigkeit/ Exempelsweise anführen will/ sich auf den Wohlseeligen und Weyland Hochfürstlich = Sachsen = Römheldischen Geheimbden Rath/ Herrn Hansen von Vibra zu Irmelshausen beruffe. Welchen ich zwar nie gesehen; aber doch auß seinem/ noch im Tode lebenden/ Lob-Gerüchte/ so viel abmercken können/ daß er verdienet folgende Grabchrift zu haben: Er seye gewesen Ein Kind Gottes; Ein Jüngling der Freundlichkeit; Ein Mann des rechten Rechts; Ein Vater der Geistlichen; Ein Großvater der Waisen/ und Greise der Teutschen Treu und Redlichkeit; Nun aber/ seines Edlen Glaubens wegen/erhaben/ zum Freyherzlichen Stand des Himmels/ und grossen Minister am Paradiesischen Hofe des Saronischen Lilien-Königes Jesu.

Und

Num. 1.
v. 16.
Eccles.
10. v. 17
Esa. 5. v.
23.

Vorrede.

Und wer weiß nicht/ daß noch diese Stunde Teutschland seinen Heiden-Kern der Generalität und Obristen grossen Theils / auß denen Vibriatischen Rittern gesäulet? Alleine nicht alle Alexandri thun Alexandrinische Thaten. Drumb sagte einst Alexander Magnus zu einem/ihme gleich-benahmten/aber dabey übelgemütheten Jüngling: Er sollte entweder seine Sitten oder seinen Nahmen ändern! Esau und Jacob waren vom Geblüte auß einerley Lenden/ aber jenes Hände waren rauh/ des andern glatt; Gleichwie auch der Erstgeborne zum Fluch/ und der Jüngere zum Segen erkohren worden. Israels Stamm-Haus högte nebst gottsfürchtigen Agnaten auch ungerechte Söhne: und geschiehet noch vielmahl/ daß auf einem Stamm zweyerley/ wild und geschlacht/ süß und sauer Obst angetroffen wird. Wer will aber deswegen den ganzen Weinstock lech achten/weil unter vielen guten auch einige Härtings-Trauben an selbigen gefunden werden? Ich nicht! Deß/hat jemand auf der Welt eine herzhliche Verehrung und Ergebenheit vor den betugneten Adel/ so bin ichs mit; wie mir denn solche auch schon wohl belohnet worden. Massen/ nechst Gottes Güte/ vornehmen Chevalieres/ die gleichsam meine andere Väter und Väterlich-meynende Patronen gewesen/ und theils noch sind/ sonderlich aber dem jüngst seelig-verblichenen Herrn/ Herrn Caspar Otten vom Stein zu Bückershausen/ ic. den meisten Part meines irdischen Glückes zu zuschreiben habe. Wo Blut und Muth zusammen stimmen: deß hat der Adel sein Ziel erreicht. Fehlt's am letztern? so möchten manch in der Eitelkeit Wohlgebohrne einst in der Ewigkeit wohl wünschen / Nie gebohren zu seyn. Diß aber alles gehet den Tugend-Edlen Adelstand nicht an; als welcher seine Gloire nicht in Wappen- sondern Tugend-Feldern suchet/ und dafür hält: daß es nicht genug sey/nach Frankreich/ Italien und Spanien zu reisen/ umb daselbst nur die Sprach-Tanz- und Fechtmeisters kennen zu lernen; oder die Reitbahn/ Ballhäuser/ Asseembleen und Opern zu besuchen; sondern die Heßlichkeit der Laster/ und Bieder der Tugenden zu unterscheiden / und wie jene zu fliehen; also mit diesen

diesen sich auf ewig zu vermählen/un sie mit nach Hause zu führen. Drum protestire auch in ziemenden Respect/ gegen alle die ienigen/ so mich beschuldigen wolten: Ob würde dem Christ- Tugendlich- und Gerechtigkeit- liebenden Adel/ durch diese Schrift/ zu nahe getreten. Ich weiß wohl/ das Moses nichts dafür kan/ weñ sein Bruder Aaron ein Abgötter wird; oder Johannes/ da sein Mitglied Judas/ Geldes wegen/ Jesum auß dem Wege räumen hilfft. Der Egyptische Thron hatte mehr als einen Pharaonem zum Beherrscher; alleine sie harmonisirten nur im Nahmen/ aber nicht in der That: und ist dem Einem keine Schande/ weñ der andere von Mose übel reccomandiret wird. Die weiße Farbe wird nur desto außnehmender/ weñ eine schwarze bey ihr lieget/ ob sie schon in einer Werckstatt verfertiget worden. Unser Glorwürdigst- Römischer Josephus kan selber leyden/ daß der Welt/ Franckreichs Intriquen gewiesen werden; ob schon ihr Königliches Cronen-Gold von einerley Gewichte wäre. So deñ wird ein Orientalischer Diamant an Güte recht erkennet/ wenn man ersilich einen Böhmischen dargegen hält.

Jedoch wolle sich niemand/ auß diesem Tractätlein/ einige Injurien oder Calumnien/ gegen meine Verfolger und Feinde versprechen/ sondern vergewissert halten/ daß lieber gar nichts als etwas geschrieben hätte/ wo es nur die Ehre Gottes/ mein Priessterlich Ambt/ guter Nahme und Leumund/ nebst der schuldigen Erhaltung meiner Posterität und anderer Freund- Verbündnisse erlauben wollen: welche mir gleichsam einmüthiglich zuruffen: daß bedencken sollte: Gut verlohren/ nichts verlohren; Muth verlohren/ halb verlohren; aber Ehre verlohren/ alles verlohren. Und diesem wohlmeynenden Chor vergesellschaftet auch

Sir. 41.
v. 15. Syrach seine Stimme/ mich ermahnend: Siehe zu / daß du einen guten Nahmen behaltest / der bleibet gewisser / denn tausend grosse Schätze Goldes. Augustinus hält den vor crudel und grausam/ welcher ein unverletztes Gewissen hat/un doch sein gut Gerücht unterdrücken wil lassen. Doch suche ich mich in dieser Schrift mit Wiedererscheltung nicht zu meliren; sondern die Wahrheit/ gleich einem Gold- Blätlein/ durch sanffte Baum-

Vorrede.

Baumtvolle aufzutragen. Ubrigens begehle bey deren Edirung nichts ungewöhnliches/nach meines gleichen Leuten unanständiges. Denn/was sind die Biblischen Bücher der Propheten und Apostel/nebst denen Schrifften der Kirchen-Väter/anders/als Erzählungē ihrer Begegnisse/un wie sie oder ihre Gemeinden bald von denen Regentē/bald andern viel aufstehē müssen? Durfften selbige wider Könige un Fürsten Apologiren/un solcher Namen und Thaten der ganzen Welt eröffnen; So werde mich ihres Rechts auch bedienen mögen/der ich (in gewisser Maaße) eines Stand- und Amts mit ihnen/ und so hoch verbunden bin als sie/ die Ehre meines Gottes zuretten.

Weilen auch der gemeine Mann mehr von meinem Fato un Schicksel geredet/ weder gelehrt- und vornehme Leute; Als habe die Speise dieser Schrift vornemlich nach seinem Geschmack zurichtē müssen/damit er wissen könne was es seye? Weßwegen mich auch beflissen/wo möglich/die Romanische Sprach-Würze un tieffsinnige Redens-Arten/entweder gänzlich zu meiden/oder doch im Wort verstande so fort zu schreibē/daß jene ohne Zerrüttung nothwendiger Wissenschaftē gar weggelassen werden können. Denn ich nie gemeynt gewesen/erlesene Figuren/und auß gelehrter Leute Büchern gesamlete Realien; sondern lediglich meine Unschuld darin abzubilden; Zumahlen diese Feder nicht in den Heliconische Castalinen/ sondern nur in trüber Dinte/genezet worden. Mir genüget/weñ vernünftig- und aufrichtige Gemüther hierüber ein unpartheyliges Urtheil fällen/und sich ihres Orts nicht daran belustigē/weñ sie sehen/daß Gottes Augapfel in seine Dienern unbilliger Weise angetastet wird. Lebe wohl gewogener Leser! und bleibe sambt mir/ der gütigen Wunderleitung unseres Gottes herzlich empfohlen. Darneben gönne meiner Dienst- Ergebenheit ein Räummlein/in dem süßen Andenken deiner Liebe.

Geschrieben auß Jüchen/ im Fürstenthum
Meinungen/den 24. Jun. als am Tage
Johannis des Täufers Anno 1704.

Laur. Wolffg. Boytt/ Pf.

Mit

Errata:

NB. Weilen der Autor nicht selber bey der Correctur seyn können; als be-
liebe der geneigte Leser ohnschwer folgende eingeschlichene und den
Wort-Verstand verderbende Druckfehler vor der Durchlesung zu
verbessern:

Auffn 35. Blate in der 20. Zeil/ lese: Geständiger. Bl. 36. 3. 18. l. umb.
Bl. 81. 3. 20. l. Somam. Bl. 85. 3. 32. l. Trumm. Bl. 95. 3. 16. l. in ver ich.
Bl. 98. 3. 11. l. heßlichstn.

Die übrigen unrichten oder ausgelassenen Buchstaben mögen im Lesen
leicht erkandt/ geändert oder bergefetzt werden.